

Soweit Eckermann. Wir besitzen nun viele Schilderungen Wellingtons, die mit dieser von Eckermann gegebenen in einem wichtigen Punkte nicht übereinstimmen. Wir wählen eine von ihnen, die berühmte Eintragung *Thomas Carlyles* in sein Tagebuch vom 15. Juni 1850.

„Bei weitem die interessanteste Erscheinung unter den Anwesenden war der alte Herzog von Wellington, der zwischen zwölf und eins erschien und langsam durch das Zimmer schlich. Wahrlich ein schöner alter Mann; ich habe erst jetzt gesehen, wie schön er ist, und was für eine anmutige Schlichtheit, Wahrhaftigkeit und Hochherzigkeit in dem Wesen des alten Helden liegt, wenn man ihn in allernächster Nähe sieht. Selbst seine Körpergröße hat mich bisher getäuscht: er hat eine ziemlich kurze, schwächliche Figur, etwa fünf Fuß hoch; jedoch von guter Breite, und *alles* Muskel oder Knochen; — seine Beine müssen wohl der kürzere Teil an ihm sein, denn sicherlich ist er mir, wenigstens wenn er zu Pferde saß, immer hochgewachsen erschienen. Die Augen schön hellblau, voll milder Mannhaftigkeit, mit unendlich viel mehr innerer Kraft und Heiterkeit, als ich mir bis dahin vorgestellt hatte. Das Gesicht ganz sanft, weise, mannhaft und ehrwürdig usw. usw.“

Man wird inzwischen den Punkt entdeckt haben, in dem die Schilde-

rungen Carlyles und Eckermanns auseinandergehen: bei Eckermann hat Wellington *braune* Augen, bei Carlyle *hellblaue*: bei beiden freilich ist der Blick aus diesen Augen heiter. Woher diese Abweichung? Was ist geschehen? Wellingtons Augen waren, das darf man wohl behaupten, nicht braun, wie Eckermann, sondern blau, wie Carlyle sie sah. Eckermann hat sich geirrt, und wenn man besonders spitzfindig sein will, könnte man sogar behaupten, daß er sich zugunsten Goethes geirrt hat. Goethe war sein Held und Goethes Augen waren braun; was ein Held war, mußte, für Eckermann, zumindest braune Augen haben; selbstverständlich handelte es sich bei ihm um einen unbewußten Irrtum, um eine Fehlleistung.

Wie aber, wenn Eckermann etwa der einzige wäre, der uns eine Beschreibung der körperlichen Erscheinung Wellingtons liefert? Dann würde Wellington als der Mann mit den braunen Augen in die Geschichte eingehen. Und es gibt viele historische Gestalten, von denen wir nicht mehr wissen, als was ein einziger, mittelbarer oder unmittelbarer Zeuge ihrer körperlichen Gegenwart uns erzählt hat. Wie hoch müssen wir unsere Vorstellung von Scipio, Hannibal, Attila, Karl dem Großen, Dante einschätzen, wenn es in bezug auf Wellington eine solche Schwankung geben kann?

E. L.

KURHOTEL

MONTE VERITA BEI ASCONA

SCHWEIZ

REDUZIERTE PREISE • PENSION AB RM 11.— • GOLF,
SONNENBÄDER, TENNIS • DIÄTKÜCHE
PROSPEKTE AUF ANFRAGE